

Erscheint täglich
Abends
mit Ausnahme der
Son- und Feiertage.
Preis für ein
Quartal in Halle
15 Gr.,
auswärts durch die
Post mit dem betr.
Postaufschlag.

Hallisches Tageblatt.

Inserate 1/4 Gr.
für die dreispaltige
Zeile, bei größeren
Insertionen mit
entspr. Rabatt.
Der ganze Ertrag des
Blattes einschließlich
des Anzeigenertrages
fällt der hiesigen
Armenverwaltung zu.

Fortsetzung des Hallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse
und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 165.

Sonntag, 18. Juli

1869.

Gustav-Adolfs-Verein.

In Hinweisung auf unsern Aufruf vom 1. Juli wenden wir uns nochmals an die Theilnahme unserer Mitbürger für die Sache des Vereins und bitten diejenigen, die im Stande und des Willens sind, einen oder mehrere der auswärtigen Theilnehmer während des Festes Wohnung zu gewähren, bis zum 20. Juli ihr Anerbieten an die Herren Oberprediger Weicke oder Diakonus Pfanne gelangen zu lassen.

Das Festcomité.

Ueber die Ursachen der Sommerkälte.

Auffällig oder aber uns physisch empfindlich berührende Naturerscheinungen geben stets Veranlassung, daß auch das große Publicum sich für die Fragen über deren Ursachen interessirt. Was sonst nur enge wissenschaftliche Kreise beschäftigte, wird auf einige Zeit Gegenstand volkstümlicher Wißbegier. Die kühle Witterung im Juni dieses Jahres hat in ähnlicher Weise Erörterungen über die Ursachen derselben in öffentlichen Blättern Raum finden lassen. Wie immer in diesen Fällen sucht man stets zuerst die Gründe in außerirdischen Sphären, in kosmischen Vorgängen; haben die Gestirne ihren Einfluß über die Schicksale der Menschen eingebüßt, so beherrschen sie wenigstens noch das Wetter. Der Mond, die Sonnenfinsternisse oder endlich die Sonnenflecken werden zuerst zu Rathe gezogen, wenn der Verlauf der Witterung nicht ganz innerhalb normalen Bahnen sich bewegt. Es ist dies die Nachwirkung einer antiquirten Methode der Naturforschung, welche der Phantasie freieren Spielraum gönnte und deren Hypothesen darum auch rascher allgemeinem Beifall ernteten.

Durch die Blätter geht eine Mittheilung, in welcher die kühle Witterung des diesjährigen Sommers mit der gegenwärtigen Zunahme der Sonnenflecken in Verbindung gebracht worden ist. Man hat schon öfter kühle Jahre und Perioden größerer Häufigkeit der Sonnenflecken in causalem Zusammenhang zu bringen versucht oder der Zahl der Sonnenflecken die Getreidepreise der einzelnen Jahre gegenüber gestellt. Man vergißt dabei gewöhnlich, daß Einflüsse, die von der Sonne ausgehen, den ganzen Erdball treffen müssen, und daß man nicht die Witterung einzelner Länder oder selbst ganz Europas, sondern die Temperaturverhältnisse der ganzen Erdoberfläche zu solchen Vergleichen und Zusammenstellungen verwenden müßte. Sendet die Sonne in Folge großer Häufigkeit der Verbunkelungen auf ihrer Oberfläche weniger Wärmestrahlen aus, so muß die Gesamttemperatur der Erdoberfläche eine Verminderung erleiden. Geben uns die vorliegenden langjährigen Temperaturbeobachtungen von verschiedenen Punkten einer ganzen Hemisphäre einen Anhaltspunkt für diese Annahme? Im Gegeatheil; die mühevollen Arbeiten uners großen Meteorologen Dove haben nachgewiesen, daß die auf der nördlichen Halbkugel von dem Jahre 1729 bis 1865 angestellten Temperaturbeobachtungen stets eine derartige Vertheilung der Abkühlungen und Erwärmungen über einzelnen Ländersrücken und Erdböden ergeben, daß sie sich gegenseitig ausgleichen und die Gesamttemperatur der Halbkugel dadurch nicht geändert wird. Er hat daraus auch die tröstliche Versicherung abgeleitet, daß in einer Zeit der Eisenbahnen und des erleichterten Verkehrs überhaupt große Hungersnöthen, wie sie das Mittelalter erlebte,

nicht mehr eintreten können, denn eine Mißernte in dem einen Landstriche hat seitlich immer Gebiete mit günstiger Ernte liegen, wie das auch das Jahr 1867 neuerdings gezeigt hat.

Es ist eine Erfahrung, die jeder gemacht haben kann, daß beinahe in jedem Sommer eine Zeit der Regen und der Abkühlung bei vorherrschend westlichen und nordwestlichen Winden eintritt. Der Grund dieser Erscheinung liegt in der Wärmevertheilung auf der Erdoberfläche und dem Gegenfuge von Land- und Wasserbedeckung gegenüber dem Empfang und der Abgabe der Sonnenwärme. Im Winter erkalte das Festland rasch, das Meer bleibt warm, und da wir das eine im Osten, das andere im Westen haben, so kommt uns dann die größte Kälte von Nordost, die größte Wärme von Südwest und West. Im Sommer kehrt sich das Verhältniß um: das Land erwärmt sich rasch, das Meer bleibt kühl, Winde, die vom Lande her wehen, bringen trockenes, sonniges und mithin warmes Wetter, Seewinde nasskaltes Wetter. Wenn der Leser eine Karte zur Hand nehmen wollte, auf welcher die Linien der gleichen Monatswärme (Isothermen) gezogen sind, so würde er finden, daß eine Grade von Westeuropa nach den kältesten Räumen der Halbkugel gezogen, im Winter die Richtung nach Nordost, im Sommer die Richtung nach Nordwest hat. Die relativ kältesten Stellen befinden sich im Sommer und speciell im Juni im Nordosten Amerikas, in Labrador und im Grönländischen Meere und sind uns dann bedenklich nahe gekommen. Wenn nun im Frühsummer, im Mai und Juni, das Festland von Europa und Asien rasch sich erwärmt, so bekommt die schwerere kalte Luft des Nachbargebietes das Bestreben, in den erwärmten Raum hinein zu strömen, und bringt Kühle und Feuchtigkeit über den Westen von Europa. Dieses Einströmen der kalten Luft von Nordwest her erfolgt um so rascher, je plötzlicher sich die Wärme gesteigert hat, und die Abkühlung macht sich in England und Frankreich früher bemerklich als in Deutschland. Wir hatten dieses Jahr einen sehr warmen Mai, die Mitteltemperatur überstieg zu Wien um $1,6^{\circ}$ den Durchschnitt von 90 Jahren; auch um die Mitte Juni hatten wir sehr heiße Tage, bis $25,5^{\circ}$ R. im Schatten, dann brach die kalte Luft mit Sturmestraft in den hoch erwärmten Raum. Dieses Einbrechen der kühlen West- oder Nordwestwinde, welche unsere Sommerwitterung verderben, ereignet sich fast alljährlich und ziemlich um die gleiche Zeit, um die Sonnenwende herum. Die 90jährigen Beobachtungen von Wien lassen einen auffallenden Wärmerückgang in der Zeit vom 13. bis 16. Juni erkennen, eben so 110jährige Beobachtungen zu Berlin zwischen dem 16. und 21. Juni; in den 70jährigen Mitteln von Breslau tritt die Abkühlung zwischen dem 11. und 19. Juni ein, zu Bern im 82jährigen Durchschnitt vom 15. bis 19. Juni. Die Sommerkälte der letzten Woche gehörte zu der empfindlichsten ihrer Art, ein Temperaturminimum von 6° R., wie es am 21. Juni in Wien eintrat, ist daselbst während der Jahre 1775 bis 1869 noch nicht beobachtet worden. Die nächsttiefe Temperatur war am 13. Juni 1865 $+6,7^{\circ}$ R. Zu München aber war das Temperaturminimum am 21. Juni 1869 $+1,6^{\circ}$ R., während am 2. Juni 1857 sogar $-1,1^{\circ}$ R. beobachtet wurde. In den spätern Sommermonaten wird die Wärmevertheilung über der ganzen nördlichen Halbkugel immer gleichmäßiger und die Witterung beständiger.

Werden wir dahin gelangen, die Zeiten des Eintreffens solcher Abkühlungen voraus bestimmen zu können? Die wenigsten haben eine Vorstellung, von welchen Bedingungen die Antwortung dieser Frage abhängt. Der Witterungscharakter jedes Punktes der Erdoberfläche außerhalb der Tropenzone ist bedingt, oder kann mindestens bedingt sein von der Vertheilung der Wärme und des Luftdruckes über der ganzen betreffenden Halbkugel

während des unmittelbar voraus gegangenen Zeitraums. Bevor wir nicht solche umfassende Witterungsgeschichten eines größeren Zeitraums vor uns haben, um der causaln Verknüpfung zwischen voraus gegangenen und nachfolgenden Witterungsvorgängen nachforschen zu können, sind alle Versuche von Witterungsvorherbestimmungen verfrüht, jeder wissenschaftlichen Basis entbehrend. Und wir sind gegenwärtig noch ziemlich weit davon entfernt, über die gleichzeitigen meteorologischen Vorgänge auf unserer ganzen Halbkugel auch nur erst viele Jahre hinterher Kunde zu bekommen, denn ungeheure Räume entbehren noch meteorologischer Observatorien. Mit Witterungsvorherbestimmungen werden wir uns darum gebunden müssen, bis einmal die Regierungen sich entschließen werden, die relativ sehr geringen Kosten nicht scheuend, eine Anzahl meteorologischer Beobachtungsstationen zu gründen, die nach einem Systeme in gewissen Zwischenräumen über die ganze Halbkugel vertheilt sind und deren Beobachtungen auf einem internationalen Wege publicirt werden. Einstweilen gilt noch immer bis zu einem gewissen Maße, was Dove von dem Zustande der Meteorologie in der ersten Hälfte unsers Jahrhunderts sagt: Ihre Literatur zerfällt in einzelne Monographien, den Stadtkroniken des Mittelalters in Beziehung zur Weltgeschichte vergleichbar. So wenig man die Fäden der letzteren zu fassen vermag, wenn man nur eine derselben zu Rathe zieht, eben so wenig ist es möglich, das Bedingende in der Aufeinanderfolge der Witterungserscheinungen zu erkennen, wenn man nicht das an einem Orte Wahrgenommene vergleichen kann mit dem, was an allen andern gleichzeitig hervorgetreten ist. (N. fr. Pr.)

Kränzelabholen in Schlesien.

Von einer ostpreussischen Hochzeit ward hier unlängst etwas mitgetheilt; dem zur Seite möchte ich etwas von einer schlesischen stellen (nach den schlesischen Provinzialblättern.) Das „Kränzelabholen“, wie ichs überschreibe, heißt nämlich eigentlich die öffentliche Verlobung in Gegenwart der beiderseitigen Freundschaft, welche früher auf einen besonders dazu festgesetzten Tag vor der Hochzeit stattfand, jetzt aber unmittelbar vor dem Gang zur Trauung stattfindet. Es ist das wohl der Rest der alten feierlichen Verbindung vor Zeugen, welche ja auch nach kanonischem Recht das Wesentliche der Ehe ausmacht, zu welchem die kirchliche Einsegnung dann nur hinzukam. Die Bitte des vom Bräutigam ernannten Brautdieners dazu lautet: . . . „Also bin ich ein abgesandter Bote, erstlich von dem allmächtigen Gott, zweitens von dem ehrbaren Junggesell N. N.; derselbe läßt euch durch mich bitten, ihm die Lieb und Freundschaft zu erzeigen, den heutigen Abend bei ihm zu erscheinen, und ihm von der lieb-, ehr- und tugend samen Jungfer, des ehrbaren Mannes seiner liebsten Tochter N. N., ihren jungfräulichen Ehrenkranz abholen zu helfen, damit derselbe von ihr möge abgenommen, und ihm als einem jungen Bräutigam möchte übergeben werden.“

Nachdem nun der Bräutigam mit den Seinigen sich zum Braut- haufe begeben hat, und der Brautdiener eine Ansprache gehalten, antwortet der Brautvater: „Euer vorgebrachtes Wort habe ich mit meinen Herren Beiständen wohl und gut verstanden, auch vernommen, daß sich der ehrbare Junggeselle N. N. zum aller schönsten bedanken lasse, daß ihm vergönnt und erlaubt worden, mit seinen bei sich habenden Freunden und Beiständen einen sichern Eintritt zu thun, und daß dies alles mit geneigtem Willen geschehen sei. Weiter haben wir verstanden, daß der ehrsame Junggesell förderlich Gott dem Allmächtigen danke wegen der Stiftung des h. Ehestandes, und daß derselbe täglich, ja fast stündlich anrufen, ihm eine fromme und tugend same Gehilfin an die Seite zu geben, und daß Gott sein Gebet erhört, und sein Herz zu keiner Anderen geneigt, als zu der ehr- und tugend samen Jungfer N. N., des ehrbaren N. N. herzlichsten Tochter, und daß derselbe thut bitten um ihren jungfräulichen Ehrenkranz, womit derselbe von ihrem Haupte abgenommen und ihm als einem jungen Bräutigam übergeben werden möchte. Weiters bittet er, daß ihm die viel ehr- und tugend same Jungfer Braut selbst persönlich vorgestellt, und mit einem Handschlage bis auf des Priesters Worte möchte übergeben und überlassen werden. Dagegen verspricht er, sie so zu halten, wie es einem treu- und ehrliebenden Ehemanne zusteht und gebühret. Aber meine lieben Herren und Schwäger und gute Freunde, eure Bitte ist eine hohe und große Bitte, weil man ein Kind aus den Händen ihrer Eltern nehmen soll, welches sie mit großer Mühe und Sorgfalt auferzogen, und einem Anderen in seine Macht und Gewalt übergeben sollen. Jedoch, weil es Gott der Allmächtige also ver-

ordnet, so wollen wir der göttlichen Anordnung nicht widerstreben, sondern vielmehr trachten, dieselbe zu befördern.“

Dann folgen die äußeren rechtlichen Abreden über den Abschluß der Ehe, und darauf wird der Brautkranz auf einem Teller dargebracht mit der Anrede: „Wem dieser schöne Ehrenkranz beliebt, der trete hervor! — Nimm mein lieber Junggesell! — Also frag ich dich: beliebt dir dieser schöne Ehrenkranz? — Also soll dir auch die tugend same Jungfer Braut belieben. Du siehest aber, daß dieser Kranz so rund und fest gebunden sei, daß man weder Anfang noch Ende daran siehet. Also soll auch eure Liebe keinen Anfang und kein Ende haben. In diesem Kranze sind auch drei schöne Blumen: die erste wird genannt die Demuth, d. i.: ihr sollet gegen Gott demüthig sein. Die andere heißt Vergißm einnickt, d. i.: ihr sollet auf Gott nicht vergessen, so wird auch Gott auf euch nicht vergessen. Die dritte wird genannt Selüngerjehieber, d. i.: die eheliche Liebe soll herzlich sein. Und also setze ich ihn dir auf im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.“

Für den Kranz erlegt der Bräutigam einen blanken Thaler, und erhält als zweites Geschenk von der Braut noch ein Tuch übergeben mit der Anrede: „Hier überschickt dir die Braut ein Schweistuch, weil Gott zu dem Adam gesprochen: Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, damit du, wenn du von der Arbeit erhigt sein wirst, deinen Schweiß abtrocknen kannst.“ Und dann wird die Braut selbst vorgeführt, die ihm die Hand reicht. Dazu die Anrede: „Nun, mein lieber Junggesell! Also frag ich dich: ist das die viel ehr- und tugend same Jungfer, die du dir zu einem Gespons und Braut ausersehen hast? — Und also sehe ich wohl, daß ihr Willens seid, euren ledigen Stand zu verändern, und euch in den Stand der heiligen Ehe zu begeben? — Darum will ich euch dieses Nachricht sagen und an die Hand geben: daß der Ehestand gar ein schwerer Stand sei, und in demselben nicht allezeit Freudentage sind, sondern zu Zeiten Widerwärtigkeiten entstehen; also sollet ihr denselben mit nichts besser vorzukommen wissen, als mit dem lieben Gebet. Bei allem aber beobachtet auch dieses, daß der Ehestand Gottes Werk sei und daß ihn Gott selbst gestiftet und eingesezt hat im freudreichen Paradiese. Darum sollet ihr beisammen friedsam und einig sein, eines das andere nicht verachten oder verlassen, sondern einander getreulich bestehen, es sei in Glück oder Unglück, Gesundheit oder Krankheit, wie es der liebe Gott geben wird oder geben möchte. Und also übergebe ich sie dir im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen. Und Gott der Herr verleihe euch viel tausend Glück und Segen!“

Dann geht es zur Kirche mit lauter Musik voran.

— Von der Ausstellung in Wittenberg. Was man aus unsrer Stadt in Wittenberg findet, macht der Ausstellung Ehre; dahin gehört auch in erster Reihe das Sortiment aller Fabrikate an Hähnen, Ventilen u. s. w. von Wilh. Kramer in Halle, deren Lob wir zu wiederholten Malen aus dem Munde vieler Ausstellungsbesucher mit Freude vernahmen. — Unser Halle vertritt in würdigster Weise die Bildhauerei und Zinkgießerei von G. Glück mit mehreren architectonischen trefflich gearbeiteten Werken, unter denen ein Grabdenkmal in gothischem Style (800 P.) die höchste Beachtung aller Beschauer erregt und verdient. Wir sind nicht unterrichtet, ob dem Aussteller auch die Ehre der Idee und künstlerischen Composition gebührt, glauben dies aber nach den vielen schönen Werken, die wir als Originale aus dieser Kunstwerkstatt hervorgehen sahen, wohl annehmen zu dürfen. Ganz abgesehen hiervon verdient aber schon das rein-Technische, der wohlgelungene Guß, die vortreffliche feine Bearbeitung eine würdige Auszeichnung. Darüber sind das flüchtig betrachtende Publikum wie die genauer prüfenden Referenten, wie wir vielfach zu hören Gelegenheit hatten, einig. — Wir fanden bei unsrer letzten Anwesenheit von Schilling in Halle Proben ausgezeichneter Schmelzohle, Paraffin, welches allerdings unter dem Einfluß von Sonne und Staub seine schöne Weiße bald verlieren möchte, Theer und Solaröl. Wie viele von den Besuchern der Ausstellung mögen keine Ahnung davon haben, daß diese unscheinbaren Producte eine Industrie von Millionen an Werth repräsentiren, keine Idee, daß die schmutzige Tochter der Nacht, die Braunkohle, so weißglänzende, hellfarbige Kinder wie Paraffin und Solaröl ihr eigen nennt! Wir haben in Wittenberg vielfach Gelegenheit gehabt, größeren Kreisen die Fabrication in Kürze zu erklären und deren Bedeutung anschaulich zu machen; hoffen wir, daß auch die Jury nachträglich von diesen Artikeln noch die

gebührende Notiz nimmt. Das Letztere möge auch von den Ausstellungs-
objecten des Civilingenieurs Jacobi in Halle gelten. Derselbe führt in
sauberem Glaskasten die Producte seiner Trockenöfen und Presse vor,
Briquettes, den Hallenfern hinlänglich bekannt. Die Trockenöfen von
Jacobi sind zwar theurer als andere, trocken aber durchaus gleichmä-
ßig, arbeiten ohne jede menschliche Beihilfe, verbrauchen als Wärmequelle
nur den Rückgangsdampf der Betriebsmaschinen und sind von sehr langer
Dauer. Sie sind auf den Trockenheitsgrad, der der Pressnatur der Kohle
entspricht, leicht zu reguliren. Die Construction der Presse, der ihr zuge-
hörigen Betriebsmaschinen und sämmtlicher Betriebsvorrichtungen ist dahin
vervollkommenet, daß pro Arbeitstag 60—75,000 Steine mit einer Presse
fabricirt werden können, ohne die Sicherheit der Leistung oder die Qua-
lität der Steine in Frage zu stellen. Es ist anzuerkennen, daß der Aus-
steller des Productes über dessen Herstellung, die Leistungsfähigkeit der
dazu nöthigen Einrichtungen und deren Kosten genaue Notizen beige-
fügt hat.

— **Bekanntmachung.** Seine Königliche Hoheit der Kronprinz
hat uns beauftragt, allen denjenigen, welche dem von Ihm gestifteten
Hilfsvereine für Ostpreußen durch Gaben an Geld und Gelbeswerth,
durch allerlei Opfer an werthvoller Zeit, sowie durch freundlichen Rath
und Zuspruch beigestanden haben, bei Aufhebung des Vereins noch einmal
im Namen der Nothleidenden Seinen herzlichsten Dank auszusprechen. —
Die Beihilfung an unserm wie an mehreren anderen Vereinen, welche
derselben außerordentlichen Noth nach Kräften zu steuern bestimmt waren,
ist wohl die allgemeinste, die lebhafteste, die werththätigste gewesen, welche
Deutschland bisher gesehen hat; wir handeln sicherlich im Sinne der zu
lebhaftem Dank verpflichteten Provinz, wenn wir erklären, daß auch der
Erfolg, unter Gottes gnädigen Beistande, ein bedeutender gewesen ist.
Indem wir nunmehr unsern Freunden und Wohlthätern mittheilen, daß
der Verein mit dem heutigen Tage zu bestehen aufhört, erlauben wir uns,
zugleich auf ein „Zur Erinnerung an die Thätigkeit des Hilfsvereins
für Ostpreußen“ betiteltes Heftchen zu verweisen, welches heute an eine
große Anzahl Adressen abgeschickt worden ist und von der hiesigen W.
Möser'schen Verlagsbuchh., soweit der Vorrath reicht, gratis bezogen wer-
den kann. Auf unser Ersuchen hat die Direction der Provinzial-Hilfs-Kasse
zu Königsberg in Pr. die Vertretung des Hilfsvereins in Betreff aller
seiner Thätigkeit überdauernden Verpflichtungen bereitwillig übernommen.
An sie bitten wir diejenigen Restbeträge, welche von einzelnen Samm-
lungen zu Gunsten des Hilfsvereins für Ostpreußen hier und da etwa
noch vorhanden sein möchten, gefälligst abzuführen. Die Direction wird
dafür sorgen, daß kurze Berichte über die Pfllege und Erziehung der zahl-
reichen Waisenkinde, welche die Typhus-Epidemie des Jahres 1867/68
hinterlassen, und denen der Hilfsverein sich gedrungen gefühlt hat, den
größten Theil seiner Bestände (etwa 200,000 Thlr.) zu widmen, alljähr-
lich in die Oeffentlichkeit gelangen. Diese Berichte werden dazu beitra-
gen, daß die deutsche Nation, welche dem unverschuldeten Leiden einer
einen Provinz ihr volles, thatkräftiges Mitgefühl geschenkt hat, noch eine
Reihe von Jahren hindurch, — so lange nämlich die Erziehung der
Typhuswaisen dauert, — zu derselben in einem innern Zusammenhang
mitführender Nächstenliebe verbleibe.

Berlin, den 3. Juli 1869.

Der Ausschuss des Hilfsvereins für Ostpreußen.
v. Patow, Vorsitzender. G. v. Bunsen, Schriftführer.

— An das deutsche Volk. Am 14. September sind es hun-
dert Jahre, daß Alexander von Humboldt geboren ward. Uner-
meßlich ist der Fortschritt, den in dieser Zeit das deutsche Geistesleben
gemacht hat; groß und tausendfältig der Einfluß, den auf diesen Fort-
schritt Alexander von Humboldt geübt. Ein deutscher Gelehrter im Sinne
des Wortes, in dessen Geiste die Welt unbeschränkt und unverfärbt durch
nationale Vorurtheile sich spiegelte, heimisch in den entlegenen Fernen
abstrakter Wissenschaft, hat er mit den volkstümlichsten Heroen unserer
Literatur doch das gemein, daß kein Deutscher leugnen kann, ihm einen
Theil seiner Bildung, seiner besondern Weltanschauung zu verdanken.
Er hat vor jenen aber sogar das voraus, daß in ihm die humanistischen
und ästhetischen Bestrebungen der Deutschen im achtzehnten Jahrhundert
sich verbinden mit ihrer mehr realistischen, auf die Erforschung und Ver-
werthung der Naturkräfte gerichteten Sinnesart in unserer Zeit; wie er
als Jüngling von der alten klassischen Welt auszog, der Wissenschaft jene
neue zu erobern, die sein Andenken öffentlich zu ehren sich jetzt gleichfalls

ansieht. Ein Jögling der Tenenser Blüthezeit, da Goethe und Schiller
vereint Unsterbliches schufen, hat Humboldt in seinen „Ansichten der Natur“
die deutsche Sprache mit neuen Zungen künstlerischen Wohlklanges reden
lassen; aber auch in der immer strenger an das Wirkliche sich heftenden
Gedankenwelt unserer Tage war der neunzigjährige Greis kein Fremder
geworden, weil um ihn und zum Theil durch ihn die Welt zu seiner
Jugendanschauung sich entwickelt hatte. Indem er einer der ersten im
Auslande der deutschen Wissenschaft Geltung verschaffte, hat er den Auf-
schwung des deutschen Nationalgefühls vorbereiten helfen, welches jetzt mit
Stolz auf ihn weist. Ein Rathgeber und Freund der preussischen Könige,
hat er die geistigen Interessen der Nation ein Menschenalter hindurch
unabhängigen Sinnes und edlen Muthes vertreten, und kaum hat es da-
mals in Deutschland einen namhaften Gelehrten oder Künstler gegeben,
der nicht durch persönliche Verpflichtung jene grenzenlose Hingebung ken-
nen gelernt hätte, welche Alexander von Humboldt sein ganzes äußeres
und inneres Dasein idealen Zwecken opfern ließ. Das Andenken eines
solchen Mannes durch ein öffentliches, auf Kosten der Nation errichtetes
Standbild dankend zu ehren, mag überflüssig erscheinen, entspricht aber
einer Forderung des menschlichen Gemüthes und der Sitte aller Kultur-
völker. Berlin, die Stadt seiner Geburt, die Stätte seiner Wirksamkeit
während langer Jahre bis zu seinem Tode, ist der Ort für dieses Denk-
mal. Im Vertrauen, einem allgemein gehegten Gefühle zu begegnen, richten
daher die Unterzeichneten diesen Aufruf an das deutsche Volk, sich an
einer Sammlung zur Errichtung eines Nationaldenkmales für Alexander
von Humboldt in Berlin zu betheiligen. Beiträge anzunehmen ist neben
unserem Schatzmeister Herrn A. Mendelssohn, Jägerstraße 51, jeder
der Unterzeichneten bereit. Etwas Ueberschüsse werden der bei der Kö-
niglichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin bereits bestehenden Hum-
boldt-Stiftung für Naturforschung und Reisen überwiesen werden.

Berlin, den 2. Juli 1869.

Bastian. A. Bernstein. E. du Bois-Reymond. W. Dor-
hardt. Curtius. v. Dachsöden. A. Delbrück. Fr. Dunder.
Ehrenberg. Ewald. Förster. Gneist. H. Grimm. G. Ha-
gen. F. v. Holtendorff. Kiepert. Kletke. Kochmann. F.
W. Krause. V. v. Langenbeck. Löwe (Salbe). Ed. Magnus.
G. Magnus. Meyer Magnus. A. Mendelssohn. P. Men-
delssohn-Bartholdy. Jaques Meher. Parthey. Perz.
Poggendorff. Pringsheim. G. Reimer. G. Rose. Rosen-
thal. J. Roth. Runge. W. Siemens. Birchow. Franz
Vollgold. A. Weber. Weierstraß. Guido Weiß.

Redacteur: Buchhändler Barthel (Hospitalplatz Nr. 1).

Amtliche städtische Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Servis für die pro Monat Juni c. einquartiert gewesenen
Garnison-Mannschaften, einschließlich der Landwehr-Übungs-
Mannschaften, soll

Dienstag den 20. Juli c.

in den Vormittags-Büreaustunden gezahlt werden.

Zur Deckung des städtischen Zuschusses für die ausgemieteten Mann-
schaften pro Monat Juli c. ist der reglementsmäßige Beitrag von den
der Ausmietekasse beigetretenen Hausbesitzern des 5., 6. und 7. Po-
lizei-Bezirks pro 3. Tour 1. Monat erforderlich, welcher in
nächster Zeit eingezogen werden soll.

Halle, den 17. Juli 1869.

Das Quartier-Amt.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß höherer An-
ordnung zufolge vom 1. October d. J. ab bei unserer Realschule das
Schulgeld für die 3. und die 6. Classe um je 4 \mathcal{R} jährlich erhöht wer-
den soll und demgemäß von da an in den drei oberen Classen gleichmäßig
24 \mathcal{R} , in den drei unteren ebenso 20 \mathcal{R} zu entrichten sein werden.

Das Directorium der Franckeschen Stiftungen.

Conferenz-Termin für die Herren Vormünder

Montag den 19. Juli c. früh 9 Uhr.

Oberprebiger Dracker.

Einladung zur Actien-Zeichnung für die Begründung einer „**Bier-Brauerei**“ Commandit-Gesellschaft auf Actien E. Michaelis & Comp. zu Halle a/S.“ Grund-Capital 300,000 Thaler in 1500 Actien à 200 Thlr.

Die Bier-Brauereien zählen bekanntlich zu den Fabricationszweigen und Handelsgeschäften, die dem Einflusse der Zeitverhältnisse am wenigsten unterworfen sind und bei einem rationellen Betriebe nicht nur einen sichern, sehr lohnenden Gewinn abwerfen, sondern auch für die Zukunft die günstigsten Ausichten bieten. Während auf fast alle übrige industrielle Anlagen die Handelsstockungen, Geldkrissen und politische Wirren lähmend einwirken, leidet das Braugeschäft darunter nicht, denn Bier, besonders gutes, gesundes Bier wird immer getrunken und gehört zu den unentbehrlichsten Lebensbedürfnissen; die Bier-Consumtion steigt mit der wachsenden Bevölkerung von Jahr zu Jahr.

Wir sehen denn auch, daß seit den letzten 25 Jahren die Speculation sich dieses Industriezweiges immer mehr bemächtigt hat und trotzdem es notorisch feststeht, daß die meisten seither bestehenden Actien-Brauereien mit einem zu großen Grund-Capitale arbeiten, so hat sich dennoch ergeben, daß durchschnittlich mit einem Gewinne von 10 bis 12 % abgeschlossen ist. Es wird aber eine Bier-Brauerei in Halle a/S. um so mehr rentiren, als die notwendigen Vorbedingungen: ausreichendes Capital, günstige Verkehrsbedingungen, passende Lage und bedeutende Absatzquellen nicht fehlen.

Erwägt man hierzu noch, daß eine neubegründete Bier-Brauerei die neuesten Erfahrungen in diesem Zweige der Industrie zur Anwendung bringen kann, so steigern sich damit die Ausichten auf günstige Resultate und müssen neu und zweckmäßig angelegte und sachgemäß betriebene Bier-Brauereien mit noch weit mehr Vortheil arbeiten, wie die älteren, deren Besitzer trotzdem fast Alle zu wohlhabenden Männern geworden sind.

Die Gründer der Gesellschaft haben sich bereits mit den renommiertesten Fachmännern in Verbindung gesetzt, welche die Vorarbeiten: Pläne, Vermessungen u. erledigt haben, auch ist bereits ein Grundstück acquirirt, welches sich hinsichtlich seiner Größe, seines Terrains und seiner Lage ganz besonders zur Anlage einer Brauerei eignet.

Es ist gleichzeitig die Anlage einer großen Restauration auf dem Grundstück der Brauerei in's Auge gefaßt, durch welche ein nicht unbedeutender Theil der Fabricate hoch verwerthet werden wird.

Die Actien lauten über 200 Thaler, auf welche bei der Zeichnung 10 % einzuzahlen sind. Die übrigen 90 % kann der Ausschuß des Gründungs-Comités in 6 Raten von je 15 % nach Bedürfnis einfordern.

Der Zahlungstermin einer jeden Rate ist durch den Staatsanzeiger, die Berl. Börsenzeitung, Berl. Bank- und Handelszeitung, Magdeburger Zeitung und den Halleschen Courier 4 Wochen vorher bekannt zu machen.

Pläne und Entwürfe sind auf dem Comptoire des Mitgliedes des Gründungs-Comités, Hrn. Kaufmann **W. Randel**, Halle a/S., Königsplatz Nr. 6, einzusehen.

Actienzeichnungen, sowie die erste Einzahlung von 10 % werden von den bekannten Firmen entgegen genommen. Von dem Actien-Capital (300,000 Thaler) sind noch 170,000 Thaler zu zeichnen und werden zur Zeichnung gegen Deponirung von 10 % der Actie

der 15., 16., 17. und 19. Juli cr.

bestimmt.

Bei Ueberzeichnung tritt eine Reduktion nach dem bekannten Modus ein, Statuten können bei den Zeichnungsstellen entgegen genommen werden.
Halle a/S., 15. Juli 1869.

Das Gründungs-Comité.

Eine Partie Dresshosen und Dressjacken,
sowie eine Partie Kinder-Anzüge in wollenen Stoffen,
werden um damit zu räumen, zu billigen Preisen ausverkauft.
Auf mein Lager eleganter Herrengarderobe mache besonders aufmerksam.
Carl Klos, Schneidermeister, Leipzigerstraße Nr. 5.

Müller's Belle vue.
Dienstag den 20. Juli
Großes Extra-Militair-Concert,
vom ganzen Musikcorps des Schlesw.-Holst. Drag.-Reg. Nr. 13,
unter Leitung des Stabstrompeters Herrn **W. Jost.**
Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Entrée à Person 2 $\frac{1}{2}$ Sgr.
Es findet nur dies eine Concert statt.

A. Rapsilber's Restauration mit Garten.
Heute Sonntag Nachmittag großes Kalbs-Auskegeln. Barthsches Bier auf Eis.

Rauchfuss' Etablissement zu Diemitz.
Sonntag den 18. Juli Tanzkränzchen. Der Vorstand.

Eremitage.
Sonntag von 4 Uhr an Tanzmusik.

Ummendorf.
Sonntag Gesellschaftstag bei Matsch.

Im Verlage und herausgegeben von der Buchhandlung des Waisenhauses.
Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

Belle vue.
Heute Sonnabend Abend 8 Uhr
Abend-Liedertafel
des **Central-Gesang-Vereins.**
Freunde des Gesanges werden dazu eingeladen.

Belle vue.
Sonntag den 18. Juli
Grosses Concert.
(Militairmusik)
Anf. 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Entrée: Herren 1 $\frac{1}{2}$, Damen 1 Sgr.
Turner, sowie deren Angehörige, freien Eintritt.
Eingang nur von der Seite des Königsthores.

Landmann's Salon.
Sonntag den 18. Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Kränzchen.

Wasserfahrt
der **Schlossergesellschaft** Dienstag den 20.
d. Mts. Abfahrt Punkt 3 Uhr. D. Vorst.

Wiener Bier-Halle.
Sonntag früh Speckfuchen, Wiener
Märzen- und Berliner Actien-Bier
frisch vom Faß ff. **W. Hintersdorf.**
Grüne Aue. Sonntags regelm. Tanzunterricht.

